

STERGIOS LAITSOS / WIEN

„BYZANTIUM“ UND SAXO GRAMMATICUS*

Der Titel des Beitrags weist auf ein Thema in der Geschichte des dänischen Königstums am beginnenden 12. Jahrhundert und seine historiographische Überlieferung ein Jahrhundert später, zur Zeit der Bemühungen um die Bildung eines unabhängigen christlichen dänischen Staatsgebildes, hin, wobei *Byzantium*, die christliche Macht des Ostens, unbeabsichtigt Einfluss auf die ideologische Herausbildung, Legitimation und Festigung der christlichen dänischen Herrschaft ausgeübt haben dürfte. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht ein Bericht des dänischen Geschichtsschreibers Saxo Grammaticus über die Ankunft, den Aufenthalt und letztendlich den Empfang des dänischen Königs Eirik I. (1095–1103) in Konstantinopel während seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land. Welchen historischen Wert hat dieser Bericht für die byzantinisch-dänischen Beziehungen? Stellt die historiographische Schilderung der Kontakte zwischen Byzanz und Dänemark auch den Versuch, die eigene Wahrnehmung der zeitgenössischen politischen Wirklichkeit zum Ausdruck zu bringen, dar? Der Fragestellung nach geht es hier sowohl um die Form öffentlicher Kommunikation¹ als auch um ihre Funktion, um vor allem das Geflecht der vielschichtigen Beziehungen zwischen jener und der Wahrnehmung der eigenen Macht zu klären. Auch die Frage, was unter Macht² zu verstehen ist, ist nicht einfach zu beantworten. Macht kann im folgenden „vor allem die Fähigkeit sein, einen andern im Zuge eines Kommunikationsprozesses³ umzustimmen und

* Meinen Dank für die Berichtigung der lateinischen Textstellen möchte ich Herrn Dr. A. Zajic gegenüber ausdrücken. Danken möchte ich auch Herrn Mag. J. Preiser – Kappeller für die redaktionelle Überarbeitung des Beitrages.

¹ G. ALTHOFF (Hrsg.), Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Mittelalter. Stuttgart 2001, 7–9; C. DÖRRICH, Poetik des Rituals. Konstruktion und Funktion politischen Handelns in mittelalterlicher Literatur. Darmstadt 2002.

² T. BISSON (ed.), Cultures of Power. Lordship, Status and Process in Twelfth-Century Europe. Pennsylvania 1995; M. FOUCAULT, Botschaften der Macht. Reader, Diskurs und Medien. Stuttgart 1999, vgl. bes. 161–214.

³ G. ALTHOFF, Spielregeln der Politik im Mittelalter. Kommunikation in Frieden und Fehde. Darmstadt 1997.

für das eigene Anliegen zu gewinnen“⁴. Die indirekte Demonstration des Strebens nach Macht und Anerkennung durch Zeichen⁵ und zeichenhafte Handlungen treten in diesem Bericht Saxos im Zuge des konstantinopolitanischen Aufenthalts Eiriks I. deutlich hervor. In den folgenden Ausführungen wird untersucht, analysiert und interpretiert werden, wie Saxo seine eigene Wahrnehmung der dänischen königlichen Macht durch einen außenpolitischen Akt in Konstantinopel konstruiert.

Krijnie Ciggaar schrieb bereits in ihrem 1996 erschienen Buch „Western Travellers to Constantinople“⁶, dass die Frage nach den Beziehungen zwischen Byzanz und Dänemark immer mehr Aktualität gewinnt und öfters gestellt werden wird. Tatsächlich sind in den letzten Jahrzehnten mehrere Studien veröffentlicht worden, welche dem von Ciggaar erwähnten Gegenstand gewidmet sind. Das wissenschaftliche Interesse widmete sich eher den kulturellen Einflüssen von Byzanz auf den Norden⁷ aufgrund von ar-

⁴ H. KAMP, Die Macht der Zeichen und Gesten. Öffentliches Verhalten bei Dudo von Saint-Quentin, in: *Formen und Funktionen* (hrsg. G. Althoff). Stuttgart 2001, 125–155.

⁵ U. ECO, *Trattato di semiotica generale*. Milano 1975; C. A. MASTRELLI, *Riflessi linguistici della simbologia nell'alto medio evo*. *Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo* XXIII/2 (1976) 789–811; J. C. SCHMITT, *La raison des gestes dans l'Occident médiéval*. Paris 1990; Ders., *Le corps, les rites, les rêves, le temps. Essais d'anthropologie médiévale*. Paris 2001; S. BERTELLI – M. CENTANNI (ed.), *Il Gesto nel rito e nel cerimoniale antico ad oggi*. Firenze 1995; P. BOURDIEU, *Γλώσσα και συμβολική εξουσία*. Griechische Übersetzung von K. Kapsampele. Athen 1999.

⁶ K. N. CIGGAAR, *Western Travellers to Constantinople. The West and Byzantium, 962–1204: Cultural and Political Relations*. Leiden–New York–Köln 1996, 121: “The idea of more direct contacts between Denmark and Byzantium is again stressed more often recently”.

⁷ *Les pays du Nord et Byzance*. Actes du colloque nordique et international de byzantinologie (*Uppsala Studies in the History of the Art, New Series*). Figura 1981; Aus M. MÜLLER-WILLE (Hrsg.), *Rom und Byzanz im Norden. Mission und Glaubenswechsel im Ostseeraum während des 8.–14. Jahrhunderts*. Internationale Fachkonferenz der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Verbindung mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, Kiel, 18.–25. September 1994 (*Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse*, Jg. 1997, 3, 1) 1. Stuttgart 1997 folgende Beiträge: S. H. FUGLESANG, *A Critical Survey of Theories on Byzantine Influence in Scandinavia*. 35–58; J. STAECCKER, *Bremen–Canterbury–Kiev–Konstantinopel? Auf Spurensuche nach Missionierenden und Missionierten in Altdänemark und Schweden*. 59–81; W. DUCZKO, *Byzantine Presence in Viking Age Sweden. Archeological Finds and their Interpretation*. 291–311; C. F. HALLENCREUTZ, *What do the Runic Stones and Adam tell us about Byzantine Influences?* 331–340; U. SALO, *Früher christlicher Einfluß in Finnland*. 341–357; M. MÜLLER-WILLE, *Relations between Byzantium and the North in the Light of Archeology. Some concluding Re-*

chäologischen Funden, nämlich Ikonen, Malerei und Münzen, und weniger den politischen Beziehungen. Im Falle der byzantinisch-dänischen Beziehungen, die für eine Fallstudie kein ausreichendes schriftliches Material bieten, sind die entsprechenden Nachrichten der nordischen historiographischen Überlieferung von besonderer Bedeutung. Im 12. Jahrhundert setzte sich die Schriftlichkeit, die ja für sich genommen schon eine erkennbare Veränderung darstellte, in Dänemark beziehungsweise im ganzen skandinavischen Norden durch. Gleichzeitig ist sowohl die Festigung der königlichen Herrschaft und Macht als auch die Emanzipation und Organisation einer eigenen dänischen kirchlichen Hierarchie zu bemerken⁸.

Anfang des 13. Jahrhunderts (1219) vollendete der dänische Schriftsteller Saxo Grammaticus⁹ sein Erzbischof Absalon von Lund gewidmetes, 16 Bücher umfassendes Werk der Geschichte der Dänen (*Gesta Danorum*)¹⁰.

marks. 405–422; Vgl. auch: R. DEUTINGER, Rezension über MÜLLER-WILLE, Rom und Byzanz im Norden. Mission und Glaubenswechsel im Ostseeraum während des 8.–14. Jahrhunderts. *Deutsches Archiv* 55.1 (1999) 289: „Die Tagung beschäftigte sich mit ihrem Thema fast ausschließlich aus archäologischer Sicht, ergänzt um einige theologisch-geschichtliche Beiträge; im ersten Band sind die Vorträge zur Christianisierung Sachsens, Dänemarks, Schwedens und Finnlands veröffentlicht“.

⁸ R. BOYER, *Le Christ des Barbares. Le monde nordique (IX–XIII^e s.)*. Paris 1987; B. SAWYER – P. SAWYER – I. WOOD (ed.), *The Christianization of Scandinavia*. Alingsås 1987; P. PULSIANO – K. WOLF (ed.), *Medieval Scandinavia. An Encyclopedia*. New York–London 1993; K. SEE, *Europa und der Norden im Mittelalter*. Heidelberg 1999; M. KAUFHOLD, *Europas Norden im Mittelalter. Die Integration Skandinaviens in das christliche Europa (9.–13. Jahrhundert)*. Darmstadt 2001, 99–129.

⁹ Zu Saxo Grammaticus vgl.: I. SKOVGAARD-PETERSEN, Saxo, *Historian of the Patria*. *Medieval Scandinavia* 2 (1969) 54–77; B. STRAND-SAWYER, Saxo Grammaticus. *Dictionary of History* (1988) 368 f.; J. MARTINEZ-PIZARRO, Saxo Grammaticus. *Dictionary of Middle Ages* 10 (1988) 675–679; C. SANTINI (ed.), *Saxo Grammaticus. Tra storiografia e letteratura*. Rom 1992; S. FREUND, Saxo Grammaticus. *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 8 (1994) 1349–1351 unter http://www.bautz.de/bbkl/s/sl/saxo_grammaticus.html; N. KERSKEN, *Geschichtsschreibung im Europa der „nationes“*. Nationalgeschichtliche Gesamtdarstellungen im Mittelalter. Köln–Weimar–Wien 1995, 444, A. 31:1.1–3.4 und 444–457; R. VOLZ, Saxo Grammaticus. *LexMA* VII (1995) 1422 f.

¹⁰ Zu Textedition vgl.: A. HOLDER (ed.), *Saxonis Grammatici Gesta Danorum*. Straßburg 1886; J. OLRIK – H. RAEDER – F. BLATT (ed.), *Saxo Grammaticus: Saxonis Gesta Danorum, 1–2*. Kopenhagen 1931–1957 und die Webausgabe der Kongelige Bibliotek Kopenhagen unter <http://www.kb.dk/elib/lit/dan/saxo/index.html>. Die Stellen von dieser Webausgabe werden im Beitrag unter dem Kurztitel *Gesta Danorum* zitiert. Zu englischen Übersetzungen vgl.: Saxo Grammaticus. *The First Nine Books of the Danish History of Saxo Grammaticus*, in: *Norroena Society. Nachdruck Nendeln-Liechtenstein* 1967; P. FISCHER – H.-R. ELLIS-DAVIDSON, *Saxo Grammaticus. The History of the Danes, Books I–IX*. Cambridge 1979; E. CHRISTIANSEN, *Saxo Grammaticus: Danorum Regum heroumque historia, Books X–XVI (BAR International series 84, 118)*. Oxford

In den Büchern 1, 3, 6 und 12 erfahren wir Einzelheiten über *Byzantium*, worunter man die Hauptstadt des oströmischen Reiches Konstantinopel zu verstehen hat. Die mit Byzanz zusammenhängenden Nachrichten der ersten drei Bücher betreffen die fabelhaften Taten der altnordischen Gottheit Othinus und seiner Krieger¹¹ und könnten als Reminiszenz der Wikinger-Einfälle in den Schwarzmeer-Bereich des oströmischen Reiches im 10. Jahrhundert interpretiert werden. In unserem Beitrag wenden wir unsere Aufmerksamkeit den Nachrichten des 12. Buches (Kap. 7.1–6) der *Gesta Danorum* über Byzanz zu, wobei Saxo Grammaticus ausführlich den Aufenthalt des dänischen Königs Eirik I. in Konstantinopel im Jahre 1103 schildert. Diese Beschreibungen der Empfänge und Aufenthalte skandinavischer Könige in Konstantinopel haben eine Tradition in den Literaturgattungen des Nordens im 12. Jahrhundert. Im Jahre 1995 hat H. Damico¹² den Topos des konstantinopolitanischen Aufenthaltes nordischer Könige in den Sagas untersucht und bemerkte: „In each of the sequences, the East represents magnificence, prestige, power, and wealth. The hero sets out to the East to find his destined identity“¹³.

Der Bericht Saxos über den Aufenthalt Eiriks I. in Konstantinopel liefert uns eine Vielfalt von Nachrichten, welche zeigen, dass diese Darstellung der Geschehnisse des Jahres 1103 in Konstantinopel kein Zufall ist. Das Herrschertreffen von Konstantinopel beschreibt Saxo im 12. Buch der *Gesta Danorum*. Das Buch gehört dem zweiten Teil seines historiographischen Werkes, dem sogenannten „historischen“, an. Der Autor verspricht in seinem um 1216 verfassten Widmungsschreiben, wie Hermann Kamp schreibt, „Dänemark zu rühmen, seine ruhmvolle Vergangenheit ans Licht zu holen, die man vor den anderen europäischen Völkern nicht zu verbergen

1980–1981. Für die Zusendung einer Kopie dieses Textes danke ich Herrn Dr. Eustratios Papaioannou.

¹¹ H. DAMICO, *The Voyage to Byzantium: The Evidence of the Sagas*, *VV* 56 (1995), 113 f.; J. A. BROWNER, „Viking“ Pilgrimage to the Holy Land. *Essays in History* 34 (1992) Corcoran Department of History at the University of Virginia (ed.) unter <http://etext.Virginia.edu/journals/EH/EH34/eh34cov.jpg>: „Elements of pagan religious belief, as well as a tradition of travel and adventure and a spirit of competition amongst warriors—whether warriors of Odin or of Christ allowed the Scandinavians to adopt Christian pilgrimage practices with an enthusiasm unparalleled in Western Europe“.

¹² H. R. ELLIS-DAVIDSON, *The Viking Road to Byzantium*. London 1976; I. SKOVGAARD-PETERSEN, *The Way to Byzantium. A Study In The first three Books of Saxo's History of Denmark*, in: K. FRIIS-JENSEN (Ed.), *Saxo Grammaticus. A Medieval Author between Norse and Latin Culture*. Kopenhagen 1981, 121–133; DAMICO, a. O. 107–117.

¹³ DAMICO, a. O. 116.

brauche. Dabei wollte er einen getreuen Bericht über das Vergangene aufgrund von glaubwürdigen Zeugnissen geben. Wie andere mittelalterliche Geschichtsschreiber so verspricht also auch Saxo in seinem Vorwort nichts als die Wahrheit zu schreiben¹⁴.

So nehmen wir an, dass man die Darstellung des Aufenthalts Eiriks I. in Konstantinopel durch diese programmatische Erklärung des Autors innerhalb der Zusammenhänge der historischen und politischen Entwicklungen Dänemarks und ihrer Beziehungen zur Außenwelt zu lesen und zu interpretieren versuchen sollte. Ebenso scheint es uns, dass dies aufgrund des Mangels an ähnlichen Nachrichten in der byzantinischen Geschichtsschreibung der Zeit sinnvoll ist.

Zuerst sollten wir die von Saxo benutzten Bezeichnungen der politischen Geographie für das Land, die Hauptstadt und das Volk des Oströmischen Reiches klären. Er spricht über *Byzantium*¹⁵ und meint damit die Hauptstadt Konstantinopel. In der Folge der Schilderung erwähnt er die *Constantinopolitana urbs*¹⁶. Das Volk bezeichnet er als *Graeci*¹⁷ und das Land als *Graecia*¹⁸. Diese Bezeichnungen sind üblich und der lateinischen Überlieferung zuzuordnen, wobei der antike Name *Byzantium* der klassischen Ausbildung des Autors und der Rezeption byzantinischer Tradition durch mündliche Überlieferung zugeschrieben werden könnte.

Imperator und *Rex* sind in Saxos Bericht die einzigen politischen Begriffe, die über die Stellung und Rangordnung beider Herrscher Aufschluss geben. Wir werden gleich sehen, wie das Ritual, das bei Saxo Grammaticus sehr beliebt ist, mit allen seinen Zeichen und Inszenierungen im Dienste der Selbst-Wahrnehmung und -Bestimmung steht, und entsprechend die eigene Vorstellung der Weltordnung widerspiegelt und demonstriert.

In Kapitel 12.7.1 beschreibt Saxo die Ankunft Eiriks I. in Konstantinopel, „nachdem er mit dem Schiff nach Russland aufgebrochen war und eine Landreise gemacht hatte, nach Durchquerung eines großen Teils des Ostens nach Byzanz“¹⁹. Die schlimmen Erfahrungen mit den Kreuzfahrern 1096 machen den oströmischen Kaiser misstrauisch gegenüber diesem

¹⁴ H. KAMP, Tugend, Macht und Ritual. Politisches Verhalten bei Saxo Grammaticus. In Vorbereitung. Ich bedanke mich bei Dr. H. Kamp, dass er mir eine vorläufige Fassung seines Manuskripts zur Verfügung gestellt hat.

¹⁵ *Gesta Danorum*, 12.7.1.1.

¹⁶ *Gesta Danorum*, 12.7.1.5.

¹⁷ *Gesta Danorum*, 12.7.2.1; 12.7.2.4; 12.7.2.5; 12.7.3.1.

¹⁸ *Gesta Danorum*, 12.7.2.9; 12.7.5.4.

¹⁹ *Gesta Danorum* 12.7.1.[1]: *Interea Ericus petitam navigio Rusciam terrestri permensus itinere, magna Orientis parte transcurso, Byzantium veniebat.*

Herrn aus dem Norden, und er verweigert ihm den Eintritt in die Stadt. König Eirik I. und seinen Pilgern wird befohlen, außerhalb der Stadtmauern zu lagern. Die *Gesta Danorum* schildern diese Situation so: „Der Kaiser, der durchaus nicht wagte, ihn in der Stadt aufzunehmen, ließ ihn vor den Mauern sein Lager aufschlagen und ihm Gastfreundschaft erweisen, in der Meinung, er habe hinter vorgespielten frommen Absichten Betrug im Sinn. Sein Ruhm und seine Größe ließen ihn Verdacht schöpfen, so dass er ihn lieber kostspieliger [außerhalb] als in der Stadt versorgte. Zudem glaubte er in eben diesem Misstrauen, dass die von ihm am meisten ins Vertrauen gezogenen Dänen mehr Neigung zu dem König ihres Vaterlandes als zu ihrem Sold hätten. Denn unter allen, die in Konstantinopel im Sold standen, nahmen die Männer dänischer Zunge den ersten soldatischen Rang ein, und der König pflegte ihrer Wache sein Heil anzuvertrauen. Diese Ansicht des Kaisers blieb Ericus nicht verborgen. Doch er tat, als ob er nichts wisse, und bat darum, zur Verehrung der Heiligtümer eingelassen zu werden und sagte, dass er hauptsächlich aus Liebe zu religiösen Feiern hierher gelangt sei. Der Kaiser lobte den Eifer des Bittstellers und versprach, am Folgetag auf das Gesuch Antwort zu geben“²⁰.

In Kapitel 12.7.2 (S. 338, 37) berichtet Saxo über jene Dänen im militärischen Dienste des byzantinischen Kaisers, die antraten, ihren König zu begrüßen. Es handelt sich hier um ein Begrüßungsritual, „das zum alltäglichen Bereich politischen Handelns gehört, das aber – zumal in literarischen Texten – eine wichtige Funktion für die Herrschaftsausübung und die Identität der adeligen Gesellschaft erfüllt“²¹. Die Beschreibung der Szene in den folgenden Stellen bestätigt dies. Den Verlauf der Begegnung des Königs mit den *danicae vocis homines* im Lager vor den Mauern Konstantinopels schildert Saxo wie folgt: „(...) die Dänen [hätten] in griechischem Sold schon längst festgegründete Ehre (*honor*) durch ihre Tapferkeit

²⁰ *Gesta Danorum* 12.7.1.[2–8]: [2] *Quem imperator nequaquam urbe excipere ausus, extra moenia tendere iussum hospitalitatis officiis prosequeretur, ratus religionis simulatione dolum intendit* [3] *Siquidem famam eius ac magnitudinem suspicione insecutus, impensis eum quam moenibus fovere maluit.* [4] *Ad haec Danos summa a se familiaritate cultos eadem suspicionis occasione notabat, perinde ac maiorem patrii regis quam stipendiorum suorum respectum acturos.* [5] *Inter ceteros enim, qui Constantinopolitanae urbis stipendia merentur, Danicae vocis homines primum militiae gradum obtinent, eorumque custodia rex salutem suam vallare consuevit.* [6] *Nec imperatoris Ericum opinatio sefellit.* [7] *Verum re dissimulanter habita, venerandorum sacrorum gratia civitatis introitum expetivit, praefatus maxime se eo loci celebrandae religionis amore perductum.* [8] *Imperator, collaudato petentis studio, postero se die postulationi responsurum promittit.*

²¹ vgl. DÖRRICH, a. O. 8; zu Begrüßungsritualen s. weiteres ebenda, 54–63 u. 79–109.

(*virtus*) erworben und – als Fremde unter den Einheimischen befehlend – im Ausland größeres Glück als in der Heimat gemacht. Zudem vertraue der Kaiser ihrer Treue (*fides*) die Bewachung seines Hauptes an, und die gewohnte Bevorzugung sei weniger ihren eigenen Verdiensten zuzuschreiben als der Tapferkeit derer, die vor ihnen beim griechischen Heer gedient hätten²². Wiederum werden bei dieser Gelegenheit von König Eirik I. in Anwesenheit kaiserlicher Agenten die Tugenden der dänischen Söldner hervorgehoben. Es sind gerade diese Tugenden (Ehre, Tapferkeit, Treue), die es dem Kaiser erlauben, sein Leben der dänischen Leibwache anzuvertrauen. Hinzu empfiehlt der König seinen Landsleuten im Dienste des Kaisers ihre einzigartigen kriegerischen Fähigkeiten zu zeigen: „Darum müsse man sehr darauf achten, dass sie nicht mehr der Trunkenheit als der Nüchternheit mit Eifer nachhingen, und sie dem gewählten Militärdienst besser nachkämen, wenn sie weder sich selbst mit Weintrinken noch den König mit Kummer belasteten. Ansonsten werde es, wenn sie die Anforderungen des Maßhaltens außer Acht ließen, geschehen, dass sie ihren Dienst nachlässig versehen, Gezänke aber mit Eifer betreiben. Ferner mahnte er sie, wenn sie mit Feinden im Streit stünden, sich nicht um ihr Überleben mehr als um [den Ruf ihrer] Tapferkeit zu sorgen oder dem Tod durch Flucht entgehen zu wollen und ihr Heil durch lässigen Dienst zu sichern, und gelobte, sobald sie nur in ihr Vaterland zurückkehrten, ihre treue Mühe durch Gunsterweise aufzuwiegen; denn wenn sie in mannhaftem Kampf ihr Leben in der Schlacht ließen, werde er ihren Verwandten und Nahestehenden Ehre erweisen lassen“²³. Die politisch-symbolische Aussage gipfelt in der Szene, wo Eirik I. am Ende seiner Rede den dänischen Söldnern rät, dem griechischen Lande, der *Graecia*, Treue zu bewahren²⁴.

²² *Gesta Danorum* 12.7.2.[4]: *Tum ille fari exorsus docet Danos Graecorum stipendia merentes iam dudum honoris arcem virtutibus impetrasse, indigenis exsules imperitare mulloque foris quam domi feliciores existere. [5] Ad haec imperatorem eorum fidei capitis sui custodiam credere, eumque praelationis usum non tam ex eorum meritis quam ex illorum, qui eos Graecorum militiam coluissent, virtute progenitum.*

²³ *Gesta Danorum* 12.7.2.[6–8]: *Quapropter magnopere iis curandum esse, ne plus temulentiae quam sobrietatis studiis indulgerent, susceptae militiae melius affuturi, si neque se vino neque regem sollicitudinibus onerassent. [7] Fore autem, si frugalitatis normam deseruissent, ut militiam segnes, iurgia alacres exsequerentur. [8] Monuit quoque, ne manum cum hostibus conserturi maiorem vitae quam virtutis curam agerent neve mortem fuga praecurrerent aut salutem suam ignaviae praesidio tuerentur, promittens se, cum primum in patriam redissent, fidelem eorum operam beneficiis pensaturum; quod si viriliter dimicantes spiritum in acie profudissent, propinquos eorum ac necessarios honore prosecuturum.*

²⁴ *Gesta Danorum* 12.7.2.[9]: *His atque consentaneis modis universos affatus, propensam Danorum fidem Graeciae conciliavit.*

Im Mittelalter war man in der Lage, durch Verhalten, Zeichen und Gesten der agierenden Personen eine Situation zu verdeutlichen. Die Szenen spielen sich jedes Mal in einer verschiedenen Öffentlichkeit ab und senden mehrere Botschaften. Die oben beschriebene Szene der Begrüßung des dänischen Herrschers seitens seiner Landsleute, nämlich der Angehörigen der kaiserlichen Leibgarde, im Lager außerhalb Konstantinopels bedarf der Interpretation. Zuerst ist sie ein Hinweis auf die mittelalterliche dänische gesellschaftliche Lebensordnung und Identität. Ebenso weist sie auf die byzantinische Anerkennung der dänischen Herrschaft hin, die besonders wichtig für das Ziel dieses Abschnitts der Darstellung Saxos ist. Darüber hinaus erlaubt sie dem dänischen Herrscher in der Öffentlichkeit²⁵ (*colloquium*) seine Macht und seine Absicht den Byzantinern gegenüber zu demonstrieren. Eirik I. hat dem Kaiser – während der Erwartung seiner Erlaubnis, die Heiligtümer der Hauptstadt zu besuchen – dieses Zeichen des Einvernehmens durch sein Verhalten und seine Worte an die Warägergarde²⁶ vermitteln können.

In Kapitel 12.7.3 erfährt der Kaiser von seinen Dolmetschern (*utriusque vocis peritos*), was Eirik seinen Landsleuten befohlen hat. In der Folge ändert Alexios I. seine Haltung gegenüber dem dänischen Herrscher. Dazu schreibt Saxo: „Als der Kaiser durch seine Untergebenen davon erfuhr, bemerkte er, dass man fälschlich den Griechen den Vorrang der Weisheit zuschreibe, da er die Treue eines Anführers in Zweifel gezogen habe, dessen Volk jede Hinterlist bekanntermaßen völlig fremd sei. Die Treue des Königs hätte er aus der erprobten Erkenntnis der Standhaftigkeit des ganzen Volkes ableiten können“²⁷.

Es folgt die Darstellung des Einzugs und Empfangs Eiriks I. in der Stadt. Aufgrund der oben beschriebenen Entwicklungen ordnet der Kaiser einen ehrenvollen Empfang des dänischen Königs in die Stadt an: „Da er ihn nun vielmehr frommes Tun als Betrug erstreben sah, ließ er (der Kaiser) die Stadt herausputzen und die Straßen sorgfältig bestreuen, nahm ihn

²⁵ *Gesta Danorum* 12.7.2. [3]: *eorum Ericique colloquia disceret*; Zu colloquium vgl.: G. ALTHOFF, Colloquium familiare – colloquium secretum – colloquium publicum. Beratung im politischen Leben des früheren Mittelalters, in: Ders., Spielregeln, 157–184.

²⁶ S. BLÖNDAL, *The Varangians of Byzantium* revised by Benedikt S. Benedikz. Cambridge 1978; T. DAWSON, *The use of the Varangian Guard*. *Golden Horn Journal of Byzantium* 6.1 (1998) unter <http://www.isidore-of-seville.com/goodenhoorn/index.html>.

²⁷ *Gesta Danorum* 12.7.3.[1]: *Cuius rei imperator per subornatos certior factus, falso Graecis sapientiae praerogativam ascribi inquit, quod ducis fidem notassent, cuius gentem totius alienam perfidiae cognovissent; siquidem ex probatissimo popularis constantiae experimento regiae fidei habitus aestimari poteri.*

ehrevoll an der rechten Hand und führte ihn unter allgemeinem Jubel wie in einem Triumphzug bis zum Hof (*curia*) und Palast und ehrte denjenigen, gegen den er unverdientermaßen Verdacht gehegt hatte, mit größtmöglicher Ehre“²⁸.

Der Beschreibung nach erweist Kaiser Alexios I. Komnenos dem dänischen Herrscher die ehrenvollste Gastfreundschaft; sie mag aus pragmatischen Gründen (Handelsbeziehungen, die kaiserliche Leibwache der Waräger, die in dieser Zeit hauptsächlich aus Dänen bestand) glaubwürdig sein²⁹. Dazu befiehlt der Kaiser, von Eirik I. ein Porträt malen zu lassen, was für die byzantinischen diplomatischen Gewohnheiten ganz außerordentlich war. Saxo beschreibt folgenderweise die Geschehnisse: „Ja, er überließ ihm sogar als seinem höchstgeachteten Gast die königliche Residenz, die fortan kein Kaiser mehr benützen wollte, um nicht in den Anschein zu geraten, sich durch die Gemeinschaft unter dem selben Dach mit einem so großen Mann gleichsetzen zu wollen, und die Ehrwürdigkeit dieser Gästeunterkunft als immerwährendes Andenken des einen Gastes zu bewahren. Mehr noch, es wurde jemand herbeigeholt, der seine Gestalt in Lebensgröße in sitzendem und stehendem Porträt mit größter Sorgfalt in Farbe abmalen sollte, zur dauernden augenfälligen Bewunderung solcher Leibesgröße“³⁰.

Die Passage verweist auf eine Form öffentlicher Kommunikation, bei der die Anerkennung vom Rang und Status und die daraus resultierenden erwünschten Machtverhältnisse ausschlaggebend sind. Sicher entspricht dies nicht der byzantinisch-dänischen Realität am Anfang des 12. Jahrhunderts. Doch es entspricht der Wahrnehmung Saxos über die dänische Herrschaft und findet Berührungspunkte mit der byzantinisch-dänischen Wirklichkeit des beginnenden 13. Jahrhunderts, als das schwache oströmische Kaisertum unter der Angeloi-Dynastie³¹ immer mehr

²⁸ *Gesta Danorum*, 12.7.3.[2]: *Cumque eum religioni potius quam fraudi intentum aspiceret, urbe exornari iussa ac plateis cultius stratis, dextera manu venerabiliter exceptum ad curiam et palatium usque magno cum omnium tripudio triumphantis more perduxit, et cui suspicionem immerenti inflixerat, honorem, quo maior ab homine praestari non poterat, erogavit.*

²⁹ Vgl. zu dieser Frage den Kommentar von CHRISTIANSEN, a. O. 276, Nr. 32.

³⁰ *Gesta Danorum*, 12.7.3.[3–4]: *Quin etiam ei perinde atque honoratissimo hospiti regiam cessit, eaque nemo deinceps imperatorum uli voluit, ne quis se maximo viro tecti communi- one aequasse videretur, hospitiique reverentia perpetuum hospitis monumentum existeret. [4] Quin etiam accersito, qui staturam eius mensurae parilitate comprehenderet stantisque et sedentis habitum quam diligentissime coloribus complecteretur, tantae magnitudinis admirationem perenni spectaculo repraesentandam curavit; C. RAYNAUD, *Images et pouvoirs*, Paris 1993.*

³¹ CHRISTIANSEN, a. O. 276, A. 32.

Söldner aus dem skandinavischen Norden anwarb. Es spiegelt sich in dieser Stelle auch das Selbstbewusstsein der Herrschaft der Valdemaren im Ostseeraum wider.

Der Aufenthalt endet mit der Gabe von Geschenken seitens Alexios I. Komnenos: „Um einen solchen Gast nicht unbeschenkt ziehen zu lassen, bat er [der Kaiser] ihn, sich zu wünschen, was ihm gefiele“³², als der dänische König sich wieder auf den Weg nach Jerusalem machen will. Eirik I. begnügt sich, dem Bericht Saxos nach, mit heiligen Reliquien³³ und demzufolge schreibt Saxo: „Dieser verschmähte aber alle Reichtümer und als er [der Kaiser] sah, dass ihn am meisten nach den Überresten der Heiligen verlangte, schenkte er ihm ehrwürdige Reliquiengebeine. Jener nahm dieses fromme Geschenk begierig an und ließ es, mit einer kaiserlichen Bulle versiegelt, nach Lund und Roskilde transportieren. Und um seinen Geburtsort nicht leer an Reliquien ausgehen zu lassen, sandte er ein heiliges Kreuzespartikel samt den erlauchten Gebeinen des Heiligen Nikolaus nach Slangrup. Man sagt nämlich, dass er die Kirche jener Stadt erbaut habe, und dass er an jener Stelle, wo wir heute den Altar sehen, von seiner Mutter zur Welt gebracht worden sei“³⁴. Es wurde also eine *imperatoria bulla* ausgestellt und die Reliquien nach Lund³⁵ und Roskilde geschickt. Die wichtigsten Reliquien, ein Stück vom Heiligen Kreuz³⁶ und die Gebeine des Heiligen Niko-

³² Gesta Danorum, 12.7.4.[1]: *Et ne tantum hospitem indonatum dimitteret, complacita postulare praecepit.*

³³ Saxo bittet nicht um Pretiosen oder Seide. Zum Hintergrund des Interesses an Reliquien s. CHRISTIANSEN, a. O. 273 f., Nr. 27; vgl. weiters R. PÉROUD, Die Heiligen im Mittelalter. München 1995, 303; BROWNER, a. O.; W. DUCZKO, Byzantine Presence in Viking Age Sweden. Archeological Finds and their Interpretation, in: MÜLLER-WILLE (ed.), a. O. 291–311; Diesbezüglich merkte DEUTINGER, a. O. 289 in seiner Rezension an, der Autor, „sieht in der Nachahmung byzantinischer Vorbilder nicht Zeugnisse einer Mission, sondern den Gebrauch prestigeträchtiger Symbole, eine Art „*imitatio imperii*“.

³⁴ Gesta Danorum, 12.7.4.[2–5]: *Quem cum, acto opum contemptu, sacros potissimum cines exoptare cognosceret, honorandis ossium reliquiis donat. [3] Ille religiosum munus cupide amplexatus, id ipsum imperatoria bulla obsignatum Lundiam Roskyldiamque deportandum curavit. [4] Et ne ortus sui locum veneratione vacuum sineret, Slangathorpiam cum Nicolai sacratissimis ossibus divini patibuli particulam transtulit. [5] Quippe et oppidi illius templum molitus et eo loci, ubi nunc aram videmus, matre editus proditur.*

³⁵ Zu Errichtung des Erzbistums von Lund vgl.: KAUFHOLD, a. O. 109.

³⁶ BROWNER, a. O.: “Royal Scandinavian pilgrims, too, frequently sought to acquire a piece of this most holy relic, (True Cross) although usually without resorting to such drastic measures. Indeed, in more than one instance Christian authorities seemed most accommodating in such matters. Knytlinga Saga relating the history of the Danish Kings, tells how Eirik the Good decided to visit Jerusalem”.

laos,³⁷ wurden von König Eirik I. seiner Geburtsstadt Slangerup geschenkt. An dieser Stelle ist es wichtig anzumerken, dass man bei der Erwähnung der Städte Lund, Roskilde und Slangerup in der obigen Passage des Berichtes die schicksalhafte Überschneidung von Raum und Zeit nicht verkennen darf. Es geht hier darum, die seit der Mitte des 11. Jahrhunderts andauernden Bemühungen um die Errichtung einer eigenständigen kirchlichen Organisation im skandinavischen Raum und die folgende Entwicklungen zu berücksichtigen³⁸. Dafür bildete der Besitz eines Stückes des Heiligen Kreuzes und der Gebeine des Heiligen Nikolaus die ideale Voraussetzung³⁹, er bringt der dänischen Herrschaft den Ausweis ihrer christlichen Identität. Darüber hinaus erlaubt er den Königen, durch die Etablierung neuer hochrangiger Kultstätten ihre kirchliche und herrschaftliche Vorrangstellung den Anderen gegenüber zu demonstrieren und zu festigen. Eine solche Textinterpretation ermöglicht es, die Symbolik des sakralisierten Raums als eine Metapher auf den vom dänischen König angestrebten Herrschaftsraum zu verstehen⁴⁰.

Die nächsten Abschnitte der Schilderung dienen nochmals der Darstellung der Tugenden des dänischen Herrschers. Es wird dadurch seine Ehrlichkeit und Frömmigkeit hervorgehoben. Dem Ablauf des Berichtes nach, „ließ ihm der Kaiser eine große Menge Gold antragen, doch jener verschmähte es und lehnte ab, um nicht unter Hintanstellung seiner Zurückhaltung in den Anschein zu geraten, er sei auf die griechischen Reichtümer aus. Da begann der Kaiser, ihn zu behandeln, als hätte er ein Unrecht begangen, und versicherte, dass diese Ablehnung nicht dem Geschenk, sondern ihm selbst geschehen sei. Sein Bitten beiseite wischend, forderte er ihn eindringlich auf, die Gaben anzunehmen, aus Furcht, ihn zu verletzen. Damit aber der König nicht nur die Rolle des Empfängers statt des Gebers

³⁷ PÉRNAUD, a. O. 355: „die Legende, die sich um ihn rankt, machte ihn zum Heiligen und Schutzpatron der Seeleute und Schiffer...“.

³⁸ Es gab damals im dänischen Raum bereits acht Bistümer. Slangerup kommt neu hinzu, da es der Herkunftsort der königlichen Familie ist, vgl. M. KAUFHOLD, *Europas Norden im Mittelalter. Die Integration Skandinaviens in das christliche Europa*. Darmstadt 2001, 90f. und 106f.

³⁹ PÉRNAUD, a. O. 20; G. GLEBA, *Klöster und Orden im Mittelalter*. Darmstadt 2002, 47f: „Die Gebeine eines Heiligen wurden zum werbewirksamen Ausweis. Es erhöhte die Attraktivität dieses Ortes für die gesamte Umgebung, schuf ein neues Zentrum des Glaubens mit allen damit verbunden Vor- und Nachteilen“.

⁴⁰ FOUCAULT, a. O. 145–157, vgl. bes. 149: „Es gibt...wirkliche Orte, wirksame Orte, die in die Einrichtung der Gesellschaft hineingezeichnet sind...in denen die wirklichen Plätze innerhalb der Kultur gleichzeitig repräsentiert sind“. S. auch KAUFHOLD, a. O. 109ff. und CHRISTIANSEN, a. O. 260, 273 und 278.

spielen müsse, vergalt er die Höflichkeitserweise mit gleicher Großzügigkeit. Den Wert dieser Geschenke aber machte ihre Ungewöhnlichkeit aus, und dem Kaiser war dieses Geschenk eines Fremden umso lieber, als es in Griechenland ungebräuchlich war⁴¹.

Nach dem Austausch von Geschenken machte sich der dänische König auf den Seeweg ins Heilige Land. Saxo berichtet Folgendes über die Abfahrt und seinen Tod auf Zypern: „Mit Kriegsschiffen und Proviant durch den Kaiser versorgt, machte er sich schließlich nach Zypern auf. Die natürliche Beschaffenheit dieser Insel duldet damals Erdbestattungen so wenig, dass sie die tagsüber bestatteten Leichname in der darauffolgenden Nacht wieder ausstieß. Hier wurde der König von Fieber befallen, und als er sein Ende nahen sah, befahl er, seinen toten Körper in der berühmtesten Stadt Zyperns zu beerdigen, und sprach, dass die Erde, die die Asche anderer ausspeie, seine in Ruhe verwahren werde. Man errichtete also entsprechend dem letzten Wunsch das Grab, das der Erde durch die Wohltat dieses Leichnams die alte Unduldsamkeit abrang, und sie, die vorher menschliche Leichen abwies, nicht nur das Begräbnis dieses einen, sonder auch anderer aufnahm. Die Mühsal dieser Pilgerfahrt setzte auch dem Leben seiner Gemahlin ein Ende. Damit war nun der gesamte Königsstamm des Sueno auf drei Söhne eingeschränkt, Sueno, Nikolaus und Ubbo. Denn, wie aus dem oben Gesagten hervorgeht, starben Kanutus, Benedikt und Bero gewaltsam, die übrigen rafften Krankheiten dahin⁴². Die Passage weist auf die Frömmigkeit Königs Eirik I. hin, der den Beinamen „der Immergute“⁴³

⁴¹ *Gesta Danorum*, 12.7.5.[1–4]: *Praeterea oblatum ab imperatore magni ponderis aurum sprevit ac repudiavit, ne, postposito continentiae studio, Graecas opes appetere videretur. [2] Quem mox imperator iniuriae reum agere coepit, affirmans se, non donum, contemptu ab eo fuisse perfusum, abiectisque precibus, unico notae irritamento oblatis verecunde eum uti coegit. [3] Et ne rex accipientis potius quam erogantis partes agere videretur, humanitatis eius officiis mutua liberalitate respondit. [4] Sed donis eius pretium novitas fecit, barbarumque munus hoc imperatori carius, quo Graeciae rarius fuit.*

⁴² *Gesta Danorum*, 12.7.6.[1–7]: *Deinde piraticis ab ipso navigiis commeatuque donatus Cyprum contendit. [2] Cuius insulae natura adeo quondam tumulorum impatiens fuit, ut mandatas sibi interdum corpora proxima nocte reiceret. [3] Hic rex febris implicatus, cum vicinum sibi fatum adesse cognosceret, apud celeberrimam Cyprum urbem corpus suum funerari petivit, praefatus tellurem aliorum cineres respicientem suos quietius habituram. [4] Igitur pro voto tumulum nactus, corporis sui beneficio vetustam humi indignationem repressit eamque humanis ante cadaveribus reluctantem non solum suae, sed etiam alienae sepulturae patientem effecit. [5] Coniugem quoque eius idem peregrinationis labor finivit. [6] Iamque tota regis stirps Suenonis ad tres tantum filios, Suenonem, Nicolaum et Ubbonem redacta fuerat. [7] Nam, ut ex supra positis liquet, Kanutum, Benedictum atque Beronem ferrum abstulit, ceteros morbus absumpsit.*

⁴³ M. BORGOLTE, Europa entdeckt seine Vielfalt. *Handbuch der Geschichte Europas* 3. Stuttgart 2002, 147.

bekam. Infolge seiner Bemühungen wurde unmittelbar nach seinem Tod Lund zum Metropolitansitz, der zuständig für den ganzen Norden war, bevor Norwegen und Schweden als eigene kirchliche Provinzen organisiert wurden⁴⁴.

Inwieweit sich der konstantinopolitanische Aufenthalt Eiriks I. so eignet hat, kann man kaum mehr überprüfen. Er ist aber ein Topos in der gesamten Literatur des Nordens zur Zeit der mittelalterlichen Versuche der Staatenbildung im skandinavischen Raum. Diese Szenen erlauben eine Interpretation im komplexeren Kontext, vor allem als Beschreibung eines staatspolitischen Aktes mit innen- und außenpolitischen Auswirkungen und Bedeutung hauptsächlich für das dänische Königtum⁴⁵. Die Person des Königs ist hier nichts anderes als ein Mittel dieses Instrumentariums, welches seinerseits die Identität für einen Herrschaftsausübungsraum schafft. Um es im konkreten Fall ganz deutlich zu sagen: es geht um christliche Identität und dadurch die Integration des Herrschaftsträgers und seines Landes in die christliche Staatengemeinschaft der Zeit⁴⁶.

Das Ritual gehört zu den Formen der öffentlichen Kommunikation⁴⁷. Das Ritual bedient sich der Inszenierung, die bei Rang- und Prestigefragen im Mittelalter weit vor dem verbalen Diskurs die Situation in der öffentlichen Kommunikation bestimmte. Saxo Grammaticus legt, wie bereits Kamp in seinen Studien nachgewiesen hat, besonderen Wert auf die Beschreibung von Ritualen und ritualisierten Handlungen⁴⁸. Die Darstellung von Ritualen hat bei Saxo das primäre Ziel, den Tugenden, den konkreten Absichten und mithin dem Geschehen selbst ein wirklichkeitsnahes Aussehen zu geben. Es bedeutet zugleich, dass oft die Frage nach der Realität durch die Frage zu ersetzen ist, ob das Geschilderte dem Charakter oder dem Rang der handelnden Personen entsprach. Bei dem Fall, der uns interessiert, folgt Saxo einer stufenweisen Beschreibung der Entwicklung des Geschehens, wobei die handelnden Personen mit ihrem Charakter, Tugenden und Untugenden seinem primären Zweck dienen. Die Kapitel 7.1 und 7.2 des 12. Buches heben die Tugenden Eiriks I. und seiner Landsleute hervor. In den nächsten Kapiteln stellt der Autor die staatspolitischen Ereignisse dar. Wir sollen die Nachrichten im Sinne der stufenweisen Entwicklung der Schilderung deuten und interpretieren. Die Rolle des Charakters der Personen hat ein besonderes Gewicht für die Entwicklungen und den

⁴⁴ Vgl. KAUFHOLD, a. O. 107, 110 und 118.

⁴⁵ CIGGAAR, a. O. 118: "The conception of rulership in the North too may have been influenced by contacts with the Byzantine world". S. auch KAUFHOLD, a. O. 113.

⁴⁶ CHRISTIANSEN, a. O. 259 f.

⁴⁷ ALTHOFF, Formen und Funktionen, 7–9 u. 158–176. DÖRRICH, a. O. 2.

⁴⁸ KAMP, Tugend, i.V.

Schritt von der persönlichen auf die staatspolitische Ebene. Saxos Erzählung bringt zum Ausdruck, was für ein Mensch Eirik I. ist und sein möchte. In diesem Zusammenhang liefert der Autor die Beschreibung von dessen Qualitäten⁴⁹ und artikuliert Vorstellungen, die starke Wertungen erhalten. Es wird dadurch inhaltlich die Identität⁵⁰ des dänischen Königs charakterisiert, dessen Merkmale wesentlich und fundamental sind, um das Selbst- und Weltverhältnis der konkreten Person mit allen ihren Charakteristika zum beschreiben und zu deuten. So gelingt es Saxo, ihn als frommen Christ und als verantwortungsvolle Person vorzustellen, der mit seinem entsprechenden Handeln dies dem Kaiser vermitteln kann. Alexios I. Komnenos, überzeugt von den Tugenden des dänischen Herrschers, die er mit seinem Handeln in der Öffentlichkeit demonstrieren konnte, empfängt ihn, und was noch mehr von Bedeutung für die Fragestellung ist, er ordnet einen einmaligen Empfang eines fremden Herrschers in der Hauptstadt Konstantinopel an, um seinen Gast – jetzt – zu ehren. Kaiser Alexios I. zieht auf der Hauptstrasse (wahrscheinlich ist hier die *Mese odos* gemeint) mit Eirik I. als ehrenvollem Gast an seiner rechten Seite⁵¹ in einem triumphalen Zug in Konstantinopel ein. Die Szene birgt eine biblische Symbolik⁵² und spiegelt durch ihre einmalige politische Bedeutung die Integrationsbestrebungen des dänischen Königtums in die christliche und christianisierende Welt des Nordens im 12. Jahrhundert wieder: der Vater und sein Sohn an der rechten Seite. Was verbindet den oströmischen Kaiser mit dem dänischen Herrscher? Saxo hat die Antwort schon gegeben, während er die Tugenden des Königs schilderte: der christliche Glaube. Er ist das primäre ideologische und politische Instrument für die Bildung und Verbreitung der dänischen Herrschaft im Norden. Eirik I. bemühte sich 1098 beim Papst um die Errichtung eines selbständigen dänischen Erzbistums⁵³. Als Saxo seine *Gesta Danorum* schrieb, war dieses schon Wirklichkeit geworden. Die Aner-

⁴⁹ CHRISTIANSEN, a. O. 259 f.

⁵⁰ J. STRAUB, Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs, in: A. ASSMANN – H. FRIESE (Hrsg.), Identitäten. *Erinnerung, Geschichte, Identität* 3. Stuttgart 1999, 73–104, vgl. bes. zur personalen Identität 83–95.

⁵¹ S. BERTELLI – M. CENTANNI, Il gesto. Analisi di una fonte storica di comunicazione non verbale, in: Dies. (ed.), a. O. 1995, 9–30. V. SALADINO, Dal saluto alla salvezza: Valori simbolici della mano destra nell' arte greca e romana, in: Bertelli–Centanni (ed.), a. O. 31–52.

⁵² Zur „rechten Seite“: 3 Könige 2,19, Psalmen 15,8 und 11, Prov. 4, 27 und Weisheit Salomos 12, 12; vgl. H. – W. GOETZ, Der „rechte“ Sitz. Die Symbolik von Rang und Herrschaft im Hohen Mittelalter im Spiegel der Sitzordnung, in: Symbole des Alltags – Alltag der Symbole. Festschrift H. Kühnel. Graz 1992, 11–34, bes. 20 mit A. 29 und 24f.

⁵³ KAUFHOLD, a. O. 109; M. BORGOLTE, a. O. 146.

kennung seitens Ostroms war ein gewichtiges ideologisches Instrument gegenüber dem westlichen Reich und den Reichsbischöfen von Hamburg-Bremen gewesen⁵⁴, aber auch gegenüber dem Papsttum, welches die Errichtung eines dänischen Erzbistums bis dahin hinaus zögerte⁵⁵. Die Pflege von Beziehungen zu Konstantinopel diente als Druckmittel für die baldige Errichtung einer eigenen kirchlichen Organisation im Norden, wo die Dänen eine Vorreiterrolle anstrebten „*nec solum Saxonica ditione eruit, sed etiam Suetiae Norwagiaeque religionis titulo magistram effecit*“⁵⁶. Man kann den ganzen Ablauf aufgrund byzantinischer Quellen nicht rekonstruieren. Dennoch, die Existenz ähnlicher Traditionen in der skandinavischen Literatur⁵⁷, welche auch Saxo kannte, bestätigen ihn trotz seiner Einzelheiten. Ausserdem weist dieser Abschnitt der Schilderung auf die Verbreitung byzantinischen ideologischen Denkens in den nordischen Ländern hin. Der Autor bedient sich dieser Theorien, die höchstwahrscheinlich durch warägische Söldner in den Norden gelangen, und knüpft an sie an, wenn die prinzipiellen Fragen für die Geschichte und die Stellung des dänischen Königtums innerhalb der christlichen Welt des 12. Jahrhundert angesprochen werden⁵⁸.

Zusammenfassend meinen wir, dass die Konstruktion der Schilderung des Aufenthaltes Eiriks I. in Konstantinopel in allen ihren Einzelheiten ein komplexes und sorgfältig konstituiertes kommunikatives Mittel darstellt, um die Existenz, die Stellung und die politischen Absichten der dänischen Herrschaft einerseits im christianisierten skandinavischen Raum und andererseits im christlichen Europa seiner Zeit durch die symbolische Kraft der Zeichen der hervorgehobenen historischen Vergangenheit sowohl theoretisch als auch ideologisch zu begründen und zu legitimieren⁵⁹.

⁵⁴ W. SEEGRÜN, Das Papsttum und Skandinavien bis zur Vollendung der nordischen Kirchenorganisation (1164) (*Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins* 51). Neumünster 1967; J. PETERSOHN, Der südliche Ostseeraum im kirchlich-politischen Kräftespiel des Reichs, Polens und Dänemarks vom 10. bis 13. Jahrhundert. Mission – Kirchenorganisation – Kultpolitik (*Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart* 17). Köln–Wien 1979; B. SAWYER – P. SAWYER, Medieval Scandinavia. From Conversion to Reformation, circa 800–1500 (*The Nordic Series* 17). Minneapolis–London 1993; KAUFHOLD, a. O. 82–135, vgl. bes. 87ff.

⁵⁵ CHRISTIANSEN, a. O. 272, A. 24.

⁵⁶ *Gesta Danorum*, 12.6.6.5

⁵⁷ CIGGAAR, a. O. 113, A. 28: „1111 Sigurd in Konstantinopel, Heimskringla, Saga of the Sons. 112; A. 24; Anonymos, De profectione Danorum, späteres 12 Jahrhundert“.

⁵⁸ M. BORGOLTE, a. O. 142–167; KAMP, Tugend, i. V.

⁵⁹ KERSKEN, a. O. 483.